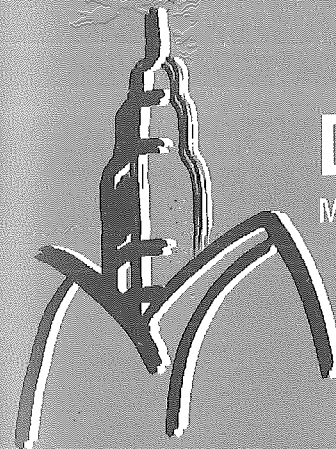


Nr. 1 / 2016
März - Juni 2016

Deine Gemeinde

Mitteilungen für die Stiftskirchengemeinde



Deine Kirche



Die Jesus zugeschriebene Aussage Mt 6,24 bzw. Lk 16,13: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“ hat zu vielfältigen Dämonisierungen des Geldes und des Marktes Anlass gegeben. Indem man „den Mammon“ als eine fast personale Instanz Gott entgegengestellt hat, ist er entweder selbst vergöttlicht oder dämonisiert worden.

Dass dieser Zugang zu Geld und Markt in die Irre gehen könnte, legt schon Lukas nahe, wenn er einerseits dazu auffordert, sich mit dem „ungerechten Mammon“ durch Schuldenerlass Freunde zu machen, und andererseits auf den getreuen Umgang auch mit „dem Mammon“ pocht: „Wenn ihr also mit dem ungerechten Mammon nicht getreu umgegangen seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen?“ (Lk 16,11, vgl. 16,9).

Martin Luther warnt im sich damals anbahnenden Frühkapitalismus und gegen das Ablasswesen Roms verständlicherweise vor der Vergötzung des Mammons. In einer Katechismuspredigt zum 1. Gebot am 14. September 1528 betont er: „Du wirst wenige finden, die nicht Mammon zum Gott haben. Sie trauen Gold mehr als Gott.“ Und in der Auslegung des 1. Gebots in seinem Großen Katechismus heißt es: „Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat, verläßt und brüstet sich drauf so steif und sicher, daß er auf niemand nichts gibt. Siehe, dieser hat auch einen Gott, der heißet Mammon, das ist Geld und Gut, darauf er alle sein Herz setzt, welchs auch der allgemeinst Abgott ist auf Erden.“

Diese Dämonisierung des Geldes ist in der säkularen Dichtung weitertransportiert worden, ob es in Schillers Gedicht *An die Freude* heißt, „und es herrscht der Erde Gott, das Geld“, ob Goethe das Gretchen im *Faust* sagen lässt, „Nach Golde drängt, / Am Golde hängt / Doch alles. Ach wir Armen!“ oder ob wir bei Bertolt Brecht lesen: „Dem Geld erweisen die Menschen Ehren, das Geld wird über Gott gestellt.“ Selbst wissenschaftliche Beobachter schließen gern an diese religiöse und literarische Ideologisierung an. Der Soziologe Georg Simmel und andere haben wiederholt Strukturanalogien zwischen Glaubenskommunikation und Geldverkehr behauptet und darin die Gründe für die verbreitete „Klage über das Geld als Gott unserer Zeit“ vermutet. Der Soziologe Niklas Luhmann vertrat die Meinung, dass in der bürgerlichen Gesellschaft „die Omnipotenz Gottes durch die Omnipotenz des Geldes“ ersetzt werde.

Die religiöse Ideologisierung des Geldes ist vom Münchner Theologen Falk Wagner in seinem Buch „Geld oder Gott?“ drastisch verstärkt worden, indem er den „Pantheismus des Geldes“ ausgerufen hat und die theologisch durchaus problematische Wendung Rudolf Bultmanns, Gott sei „die Alles bestimmende Wirklichkeit“, auf das Geld übertragen hat. So populär diese Rede geworden ist, sie ist aber gedanklich primitiv und theologisch höchst problematisch. Auf das Geld angewendet, führt sie zu einer prekären Ideologisierung. Warum sollten nicht auch das Wetter, die Gesundheit oder andere aus menschlichem Leben nicht wegzudenkende Größen suggestiv als „die Alles bestimmende Wirklichkeit“ etikettiert werden?

Die Formeln „Geld als die Alles bestimmende Wirklichkeit“ und „Geld als Gott“ mögen spontan Eindruck machen. Sie fixieren aber auf eine theologisch unzureichend durchdachte Konstellation von „Gott und Abgott“. Sie stellen die Macht des Geldes ganz vage und verzerrt dar und verleihen ihr damit eine religiöse Aura, die sie doch gerade bekämpfen wollen. Sie verzerren aber auch Gottesvorstellungen und Gottesgedanken in diesem Kontrast, indem sie Gott und Geld auf eine Vergleichsebene bringen und



Marinus von Reymerswaele,
Der Geldwechsler und seine Frau, 1539

schlechte theistische und pantheistische Vorstellungswelten öffnen. Natürlich kann man solche Ideologisierungen gezielt wollen und zu religiös-moralischer Mobilisierung einzusetzen versuchen. Nur sollte man nicht meinen, die Bibel auf seiner Seite zu haben und sich noch im Bereich seriöser Theologie und hilfreicher Ethik zu bewegen.

Schon ein erster Überblick über den biblischen Kanon zeigt, dass uns dort

mit über 2500 Belegen zu Geld und Geldmetaphorik, davon etwa 300 theologisch und ökonomisch aussagekräftig, eine ganze Welt von Vorgängen der Geldverwendung, des Einsatzes von Geld und seinen Risiken, Chancen und Problemen begegnet. Entsprechend nuancen- und facettenreich werden die faktischen und symbolischen Auswirkungen des Geldes und der Monetisierung des Marktes auf das religiöse Leben und Denken durchdacht. Das Bemühen um Recht und Gerechtigkeit ist wirksamer als die letztlich hilflose Dämonisierung des Geldes.

Die Rede von „Geld als Gott“ und die Fixierung auf den Dual „Gott oder Mammon!“ haben nicht nur in Theologie und Kirche eine anti-ökonomische Schwarz-Weiß-Malerei ausgebrütet. Die Kehrseite dieser Ideologie war ein ökonomischer Analphabetismus, der den Rationalitäten – den positiven und problematischen Kräften – des Marktes völlig hilflos gegenüberstand. Beide Verzerrungen müssen überwunden werden, wenn aus Theologie und Kirche heraus theologisch orientiert seriöse Auseinandersetzungen auch mit negativen Folgeproblemen der Globalisierungs- und Ökonomisierungsprozesse entwickelt, aber auch die Freiheits- und Wohlfahrtsgewinne einer sozialen Marktwirtschaft gewürdigt werden sollen.

Seit der Umstellung von Tauschwirtschaft auf Geldwirtschaft um 600 vor Chr. in Griechenland und 500 vor Chr. in Palästina sind alle Versuche, komplexe Gesellschaften ohne Geldverkehr zu steuern, gescheitert. Sie führten alle ins ökonomische und soziale Elend. Die politische und soziale Zähmung der Macht des Marktes bleibt die große Herausforderung. Ideologisierung der Schwarz-Weiß-Malerei stellt sich dieser Herausforderung nicht.

Vgl. die Ergebnisse eines mehrjährigen internationalen und interdisziplinären Forschungsprojekts in: Jürgen von Hagen und Michael Welker (Hg.), *Money as God? The Monetization of the Market and its Impact on Religion, Politics, Law, and Ethics*, Cambridge / UK: Cambridge University Press, 2014, Paperback 2016. Siehe auch das Jahrbuch für Biblische Theologie 21: *Gott und Geld*, hg. Michael Welker und Michael Wolter, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 2007.

Der emeritierte Theologe Prof. Dr. Dr. Michael Welker ist Geschäftsführender Direktor des Forschungszentrums Internationale und Interdisziplinäre Theologie der Universität Heidelberg.

Kaum einer kennt diese Hinweistafel. Sie ist eingelassen in eine Säule im Chorraum der Stiftskirche.

Die lateinischen Worte erinnern an das Jesuswort aus Lukas 6, 38: „Gebt, so wird euch gegeben.“ Diese Worte sind eingebettet in die große Feldrede Jesu. Im Zusammenhang ist dort zu lesen:



„Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist!
Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet.
Verurteilt nicht, und ihr werdet nicht verurteilt.
Lasst frei, und ihr werdet freigelassen werden!
Gebt, und es wird euch gegeben werden:
ein gutes, festgedrücktes, gerüffelttes und übervolles Maß
wird man euch in den Schoß schütten.
Denn mit dem Maß, mit dem ihr messt,
wird auch euch zugemessen werden.“